

## Zur Geschichte des Schulwesens in Bad Aussee

Von FRANZ HOLLWÖGER

Wie die Gründung der Kirche ist auch die Entstehung der Ausseer Schule in tiefes Dunkel gehüllt. Da das Patronat lange der Kirche zustand, ist anzunehmen, daß die älteste Schule — wie vielenorts — eine Pfarrschule war. Die allerälteste Nachricht über einen „Schulmeister“ in Aussee stammt aus der Stiftungsurkunde für die St.-Leonhards-Kirche vom 6. November 1408<sup>1</sup>. Darin wird bestimmt, daß er aus dem Opfergeld jedesmal 12 Pfennig und den Tischwein bekommen soll. Nach mehr als 100 Jahren ist aus der Hallamtsordnung vom 1. Oktober 1523<sup>2</sup> zu ersehen, daß der „Junkmeister auf der Schule“ statt siedewöchentlich einen halben Metzen Salz nun vierteljährlich ein Pfund Pfennige erhalten wird. Noch 1855 wurden dem Lehrer Anton Perfahl d. Ä. als „Kleinsalzäquivalent“ jährlich acht Gulden angewiesen. — Im Kammerregister des Marktes 1534 bis 1636 steht vermerkt: „Im 1535. Jahr ist man dem Schulmeister übers Jahr an seinem Sold schuldig geblieben ein Pfund vier Schilling.“ — Das läßt nicht vermuten, daß in wenigen Jahren eine protestantische Schule aufblühen werde. Konrad Schwach hat ausführlich darüber berichtet<sup>3</sup>. Sie war eine Frucht des großen Interesses der Bürger und Hallamtsbeamten an einer besseren Bildung ihrer Kinder seit dem Eindringen des Augsburger Bekenntnisses. Daß dabei der Religionsunterricht den breitesten Raum einnahm, ist selbstverständlich, doch sollten die Kinder außerdem geläufig lesen lernen, um die Bibel und Erbauungsschriften selbst lesen zu können. Nach hinterlassenen Büchern ist jedoch anzunehmen, daß an der Schule neben Lesen, Schreiben, Rechnen auch etwas Latein, Geschichte, Zeichnen und Malen gelehrt wurde. Als protestantische Schulmeister in Aussee sind nachzuweisen der Ausseer Veit Haßlinger, im Hauptberuf Marktschreiber, ein Andreas Singely, 1576, und ein Georg Herzog, 1587 bis 1596, der im zehnten Jahr seines Schuldienstes wegen seines frommen Lebens vom Markt zum Diakon vorgeschlagen und dem Kirchen-

<sup>1</sup> Hallamt Aussee, Schuber 165; Marktarchiv Schuber 195, Original vom 6. November 1408, Abschriften vom 8. November 1408 und 18. Juli 1709.

<sup>2</sup> Hallamt; Srbik, Salzwesen, S. 128/3 und 165.

<sup>3</sup> „Blätter zur Geschichte und Heimatkunde der Alpenländer“, 9. Oktober 1910.

ministerium in Graz zum Examen geschickt wurde. Seinen Nachfolger betraf 1599 der landesfürstliche Befehl: „Der Schulmeister ist mit Ruten auszustreichen!“, d. h. mit Rutenschlägen aus dem Lande zu vertreiben<sup>4</sup>. Es könnte das der Schulmeister zu Aussee, Hans Stadler aus Ischl, gewesen sein, der in den Kammeramtsrechnungen der Saline Ischl 1597 wiederholt genannt wird<sup>5</sup>. — Die Gegenreformation hat die protestantische Schule zu Aussee hinweggefegt. Daß diese nicht schlecht war, beweist eine Beschwerde der Bürger an die Regierung schon 1601: „So ist genugsam am Tag, daß wir nun eine geraume Zeit weder Gesellpriester noch Schulmeister gehabt, wodurch die liebe Jugend ohne Lehr und Zucht, gleichsam wie das wilde, grobe Holz aufwächst“<sup>6</sup>.

In Nikolaus Promer scheint der Markt 1606 wieder einen tauglichen Schulmeister erhalten zu haben. Als armer Student war er auf Wanderschaft gegangen, hatte drei Jahre in Genua gewohnt und in Bayern dem Prälaten von Högelwerdt gedient. Nach einem Jahr Schulmeisterdasein in Aussee mußte er aber erkennen, „daß sich bei dieser Burgerschaft und Pfarrgemeinde mehr als ich verhofft, die liebe Armut sehen läßt, so daß sie weder mich, noch einen andern bezahlen können“<sup>7</sup>. Daher wandte er sich mit einer Bittschrift an die Räte Ferdinands II. und meinte, dieser möge „seine angeborne, hilfreiche, milde Hand auftun“ und ihm eine Zubeuß gewähren<sup>8</sup>. Der Erfolg ist unbekannt, aber Promer hatte trotzdem den Mut, 1607 Hochzeit zu halten, und er bekam dazu von Richter und Rat einen Dukaten als Hochzeitsgeschenk. Recht froh scheint Promer auch später seines Amtes nicht geworden zu sein, weil er in einem Gesuch von 1618 schreibt: „Vom Herrn Richter wurde mir angezeigt, daß er mir mein Hilfgeld nicht mehr reichen soll, . . . welche Sünde in den Himmel schreien wird, wenn mir armem Kirchen- und Schuldiener mein verdienter Lohn vorenthalten wird.“ Er unterzeichnet: „Nicolaus Promerus, Scholae director“ (!)<sup>9</sup>. Diese eindringliche Vorstellung bewirkte, daß vom Marktrichter Matthäus Huber doch wieder acht Gulden zugestellt wurden.

Dem ältesten Ausseer Taufbuch ist zu entnehmen<sup>10</sup>, daß einem Schulmeister Hans Dreyz zwischen 1625 und 1633 vier Kinder getauft worden waren, von denen das jüngste, Matthias, geboren am 2. Ok-

<sup>4</sup> Fontes, Band 60, S. 14, Nr. 1055.

<sup>5</sup> Ö. Landesarchiv, Marktarchiv Ischl: Kammeramtsrechnungen 1597/98, Band 23, S. 8, Abschnitt 34, 47 (20. Februar 1597) u. a.

<sup>6</sup> wie <sup>3</sup>, Schwach, Die protestantische Schule zu Aussee.

<sup>7</sup> und <sup>8</sup>, Blätter zur Geschichte und Heimatkunde der Alpenländer, 17. November 1912.

<sup>9</sup> Marktarchiv Aussee im Steierm. Landesarchiv, Schubert 418, Heft 1224.

<sup>10</sup> Pfarramt Aussee, Taufbuch I/80, 153, 208, 306.

tober 1633, sein Nachfolger als Schulmeister wurde. Ihm wurden von 1661 bis 1664 drei Töchter getauft. — Mit der Dienstzeit von Hans Dreyz beginnt die amtliche Schulchronik<sup>11</sup>. Nach ihr war die Schule ursprünglich im heutigen Mesnerhaus (Nr. 29), einem ebenerdigen Gebäude mit zwei Stuben, untergebracht. Laut Kirchenrechnung für 1637 betrug die Besoldung des Schulmeisters zehn Gulden. Sie wurde 1660 auf 30 fl. erhöht. — Zwischen 1557 und 1733 wurde Nr. 169 in der Kirchengasse stets als „Mesnerhaus“ bezeichnet und dann an den Kupferschmied Mundtigler verkauft. Vermutlich wurde nun im Schulhaus (Nr. 29) durch Aufstocken eine Wohnung bereitgestellt. Von 1655 bis 1692 war Nr. 22 auf der Gimpelinsel ein „Organistenhaus“, vielleicht zu einer Zeit, als der Mesner nicht auch Organist war.

Nach dem Ratsprotokoll vom 28. Jänner 1663<sup>12</sup> war nach Dreyz Michael Fröhlich (ein Vetter des Dresdener Hofnarren Josef Fröhlich<sup>13</sup>) Schulmeister, und auch er bat um Besserung seines Einkommens. Er verzichtete 1689 wegen seines hohen Alters auf das Amt und bat in Ansehung seiner 26 Jahre langen treuen Dienste um eine ausreichende Provision. Er starb 1695.

Hans Adam Pauer, gewesener Schulmeister zu Ybbs, wies seinen ehrlichen Abschied vor und wurde 1689 aufgenommen, aber ohne Angabe von Gründen<sup>14</sup> 1696 durch den Jesuitenrektor von Traunkirchen, der ja der eigentliche Inhaber der Pfarre Aussee war, wieder entlassen. Dagegen rief der Verweser Springer zwar die Regierung an, aber ohne Erfolg.

<sup>11</sup> Knabenvolksschule Bad Aussee, Schulchronik, I. Band.

<sup>12</sup> Marktarchiv Aussee, Schubert 24, Ratsprotokolle, neuer Band, S. 3.

<sup>13</sup> Blätter für Heimatkunde, 1949, Heft 1.

<sup>14</sup> Dazu wurde im geringen Albestand an nicht abgelieferten Archivalien im Rathaus Aussee folgende „Schreibens-Copia“ gefunden:

Wohl Edl Geborner Herr! Gnädiger Herr Herr ec. Auf dero durch Herrn Johann Davit Preuenhueber an Vnnß Gesteltes Begehren vnnnd Ersuechen, das Wür Euer Gnaden Benachrichtigen möchten, Wie sich der Hannß Adam Pauer, Vor . . . Gewöster Choradstant in Zeit wehrent seiner Bedienung Bey Vnnß Verhalten, Wollen euer Gnaden Wür Vnverhalten so vill (sagen), das dieser Hannß Adam Pauer sich Bey Vnnß also: Wie es die Vnruehig vnd Fridthäbigen Gemüetter Gwohnt seint, Verhalten, Inmassen er sich vnderschiedlich fräventlich vnnnd Straffmeßiger Händl, sonderbah mit Vermessung Töttlicher sträuchen Vor seinen abzug alda an Vnseren Schuellmeister Begangen, Vorzukherren Vnderstadten, Wie dan soliches ab denen Beylagen /: dan all andern acta, Wie auch das Prothokoll, Welche das mehrer Zaigen vnnnd Erweisen Würde, seint Verpronnen /: Gndl. zu . . . Derentwillen auch er Pauer von Vnnß als dits orths grund Vogt: vnd Lechens Obrigkhait, das er sich alda fromb, Beschaidten oder sonsten Woll Verhalten hete, khein abschidt auffzuweisen Hat. — Im ybrigen mag er Vnsertwögen Bleiben, Wo er ist, Jedoch darf er ihme Bey Vnnß wedter yber khurz oder lang einigen Diennst Zu suechen, Wenig zu erhalten, nit Traumen Lassen, Vnnnd Sovill haben euer Gnaden ec. Wür nach richtiglich (zu) Hinterbringen Anbey. — Eysenärz den 5. May 1696.

N: Richter vnnnd Rath alda.

Sofort nach Pauers Entlassung wurde Kaspar Balthasar Schatzl aus Rottenmann als Schulmeister angestellt und diente bis zu seinem Tod, 1740, um den kargen Lohn von 24 Gulden, um den er übriges Jahr für Jahr bitten mußte. Winkelschulen schmälerten sein Einkommen. Solche waren bei Schröck, Hans Frosch und Ferdinand Pogner entstanden, wurden aber durch Richter und Rat abgestellt. 1709 mußte deshalb sogar gegen einen Frater Augustin eingeschritten werden. — Schatzl hatte aus zwei Ehen fünfzehn Kinder. Das älteste aus zweiter Ehe, Franz Adalbert (1714 bis 1778), wurde Priester und war dann durch 33 Jahre erster Inhaber des Altenhoferischen Benefiziums zu Aussee. — Zu der Zeit wurde 1728 in Lupitsch eine Schule erwähnt, die probeweise eröffnet wurde, aber anscheinend bald wieder einging<sup>15</sup>.

Nach Schatzls Tod (1740) ging das Amt auf seinen Schwiegersohn Johann Franz Zierler (1716 bis 1793) über, der ihm wahrscheinlich schon als Lehrgehilfe gedient hatte. Zierler hatte ebenfalls viele Kinder, sechs Söhne und sieben Töchter, von denen ihm die zwei Söhne Franz (1744 bis 1813) und Johann (1756 bis 1810) jahrzehntelang als Lehrgehilfen zur Seite standen. Vor ihnen war Johann Georg Gramann Lehrgehilfe, der 1751 nach Alt-Aussee kam. Lehrgehilfen erhielten keinen Lohn, sondern mußten vom Schulmeister bezahlt werden wie Handwerksgesellen von ihren Meistern. — Für Grundlsee, Reitern und Straßen wurde 1769 eine „Gäuschule“ mit einem Wanderlehrer errichtet. Erster Gäuschulmeister wurde Franz Sigel, der vorher elf Jahre Schulmeister in Alt-Aussee gewesen war. Er unterrichtete je mehrere Monate abwechselnd in den drei Orten in Privathäusern, von denen das Forsthaus in Grundlsee, Grillhias und Wasner in Reitern und Ziegler in Straßen noch in Erinnerung sind. Die Marktschule erfuhr dadurch eine fühlbare Entlastung.

Mit der „Allgemeinen Schulordnung für die deutschen Normal-, Haupt- und Trivialschulen in sämtlichen k. k. Erbländern“ vom 6. Dezember 1774 begann auch für das hiesige Schulwesen ein neuer Abschnitt<sup>16</sup>. Zunächst besuchte Zierlers Sohn Franz den Präparandenkurs in Admont, legte die erforderliche Prüfung ab und wurde 1779 als „Trivialschullehrer“ in Aussee angestellt. Seine Anstellungsurkunde lautete: „Ehrenfester guter Freund! Da er die Prüfung in der neuen Lehrart bei der Hauptschule Admont gehörig ausgehalten hat, will man ihn als Trivialschullehrer zu Aussee gegen deme mit Zurückstellung des erhaltenen Zeugnisses angestellt haben, daß er bei Verlust seines Schul-

<sup>15</sup> Plazer, Traunkirchen—Aussee, S. 148.

<sup>16</sup> Schulchronik Aussee.



Abb. 1. Altes Schulhaus in Bad Aussee.



dienstes die anvertraute Jugend emsig besorge und jederzeit genau nach dem neu erlernten Unterricht unterweise. Namens der Röm. Kaiserl. Königl. Apostol. Majestät Innerösterreichischem Gubernium: Karl von Haibl<sup>17</sup>.“

Es zeigte sich aber bald, daß das Schulhaus Nr. 29 für die neue Lehrart zu klein und außerdem höchst baufällig war. Am 24. Juli 1779 berichtet Dechant Lutz dem Halloberamt, daß das Schulhaus so schlecht sei, daß die Schüler Gefahr laufen, „von der Last der morschigen Schulstube überschüttet zu werden“. Mit geradezu verbrecherischer Sorglosigkeit wurden jahrelang alle Warnungen unbeachtet gelassen. Genau zehn Jahre später, am 24. Juli 1789, berichtete Dechant Lutz wieder, und zwar genau mit denselben Worten, „daß die Schüler Gefahr laufen, von der Last der morschigen Schulstube überschüttet zu werden“, und daß die Eltern endlich anfangen, „schüchtern“ zu werden<sup>18</sup>. Ein Voranschlag des Hallamtes von 1782, um 3858 fl. für 325 Kinder ein Schulhaus zu bauen, war 1786 abgelehnt worden! Das Kaplanhaus (an Stelle von Nr. 166) sei als Schulhaus herzurichten, und für die Kapläne seien im Pfarrhof Unterkünfte zu schaffen, was bis 1792 endlich geschah und 900 fl. kostete.

Da die Arbeiter sehr kleine Löhne hatten, mußten die Arbeiterkinder vom Schulgeld befreit werden, 60 v. H. der Kinder konnten die wenigen Bücher nicht selbst kaufen. Bis 1786 hatte man keine Wandtafeln, denn die Schulchronik hebt hervor, daß auf Befehl des Kreisamtes Judenburg für die neue Lehrart zwei Tafeln von fünf mal drei Fuß und eine von sechzehn mal zweieinhalb Fuß angeschafft werden mußten. — Zierler hatte 1785 270 fl. reinen Jahreslohn: als Organist 100 fl., für Uhraufziehen und -richten 12 fl., Salzgeld 8 fl., als Schulmeister und Mesner 133 fl. 27 kr., vom Herrn Pfarrer 24 fl., vom Magistrat 12 fl., Naturalien und Sammlungen 14 fl., Stolgebühren, Schulgeld usw. 54 fl. 33 kr. Davon mußte er Ausgaben für den Unterricht von 88 fl. begleichen. Der Magistrat gab bis 1777 jährlich 24 fl., dann nur mehr 12 fl. — Als Zierler nach 54 Jahre langer (!) Dienstzeit als Lehrer, Organist und Mesner das Hallamt um eine Pension oder ein Gnadengehalt bat, wurde ihm eröffnet, daß für Lehrer und Organisten nur bei besonders günstigen Umständen auf eine Pension eingeraten werden darf, diese aber bei dem andauernden, schweren Krieg nicht gewährt werden kann. Wohl aus Kummer über diesen Undank starb Zierler 18 Tage später am 23. Juli 1793 im Alter von 77 Jahren. Als bald baten seine beiden Söhne J o h a n n

<sup>17</sup> Archiv Aussee, Schubert 118.

<sup>18</sup> wie Anm. 17.

und F r a n z, die ihrem Vater viele Jahre als Lehrgehilfen gedient hatten, einem von ihnen die zweite Lehrer- und die Mesnerstelle zu verleihen. F r a n z erhielt die erste Lehrerstelle, jedoch nur provisorisch, und starb 1813. J o h a n n Zierler war von 1800 bis 1810, d. h. bis zu seinem Lebensende, Gäulehrer für Grundlsee, Reitern und Straßen.

Mit Matthäus G a ß n e r (1787 bis 1855) kam 1811 ein Mann nach Aussee, der für die hiesige Schule von besonderer Bedeutung werden sollte. Gebürtig aus Laakirchen, diente er vorher in Pinsdorf, Laakirchen, Paura und Altmünster, legte die Prüfung 1806 ab und kam am 29. August 1811 als Lehrgehilfe nach Aussee. Nach dem Tod Zierlers (1813) wurde er provisorischer und 1814 wirklicher Lehrer, Organist und Mesner. Seine Frau, die Lehrerstochter Anna Falkner, holte er sich 1816 aus Hofkirchen an der Trattnach und hatte mit ihr sieben Töchter, aber keinen Sohn. Die dritte Tochter, Ludowika (1819 bis 1898), ehelichte den k. k. Amtsschmiedmeister Josef Wach und wurde als



Abb. 2. Matthäus Gaßner.

tüchtige Pianistin und Klavierlehrerin bekannt, ein musikalisches Vatererbe! — In zehn Jahren war es Gaßner gelungen, die Schule auf eine solche Höhe zu bringen, daß sie vom fürstbischöflichen Ordinariat als „Musterschule“ anerkannt, Gaßner mit dem Titel „Musterlehrer“ ausgezeichnet und ein drittes Lehrzimmer beantragt wurde. Sein Wirken war auch weiterhin ungewöhnlich erfolgreich, so daß er 1847 vom Wiener Maler Matthäus R a n f t l porträtiert wurde<sup>19</sup> und 1849 die seltene Goldene Zivil-Ehrenmedaille erhielt. Unter Gaßners Bildnis steht in seiner gestochenen Schrift: „Willst Du dies Bild, mein Schüler, ehren, / So denke stets an meine Lehren, / Die ich Dir gab so väterlich. / Auch Deine

<sup>19</sup> Lithographie im Heimatmuseum Bad Aussee.

Eltern, die vor Jahren, / Wie Du jetzt, meine Schüler waren, / Erinnere dies noch oft an mich. / Matthäus Gaßner, Musterlehrer.“ — In seinem letzten Lebensjahr übernahm er nach einer ersten Erkrankung nochmals die oberste Klasse, wenn auch nur mit 31 Schülern, starb aber schon nach 13 Wochen am 29. Jänner 1855 und erlebte mithin seinen Ruhestand nicht mehr.

Provisor wurde Josef R i e z e l m a i e r, der seit 1848 als Lehrgehilfe und Unterlehrer an der Schule wirkte und 1863 als Oberlehrer nach Lassing kam. — Seit der „Allgemeinen Schulordnung“ gab es O r t s s c h u l a u f s e h e r. Einer von ihnen war der Müllermeister Tobias E i ß l (Markt 38), der Taufpate und Stiefgroßvater der Anna Ploch, Gräfin von Meran, ab 1813 ein anderer, der Brau- und Postmeister Anton P o l l h a m m e r, der Vater des Dichters Pollhammer. — Bezeichnend für die Zeit ist eine Verordnung aus 1816, daß für das „abergläubische Wetterläuten“ auf keinen Fall Lehrer oder Schulkinder verwendet werden dürfen. Kirchen- und Schulpatron war bis 1826 das k. k. Halloberamt, von 1826 bis 1851 das k. k. Salzoberamt in Gmunden und nachher wieder die k. k. Salinenverwaltung Aussee bis 1918.

1835 wurde die Schule bei 306 Werktags- und 110 Sonntagsschülern endlich dreiklassig! Dritter Lehrer wurde Josef S t r e i c h e r, nachmals (1852) Gründer der Bergmusikkapelle in Alt-Aussee. Schulbeginn war damals alljährlich am 3. November; um Ostern und anfangs September fanden öffentliche Prüfungen statt, zu denen z. B. Ortsschul-aufseher Pollhammer 20 Prämienbücher spendete. Als e r s t e Lehrerin für weibliche Handarbeiten (Nähen, Stricken, Spinnen) betätigte sich ab 1843 die 51 Jahre alte Hutmacherstochter Agnes Siegl (Markt 129) gegen freiwillige Gaben ohne feste Bezüge (gestorben 1866). Die Revolution des Jahres 1848 wirkte sich auf die Schule nicht aus, am 10. Juli 1848, um neun Uhr, wurde unter Beteiligung der Schule ein Festgottesdienst „wegen der glücklichen Wahl Sr. k. Hoheit Erzherzog J o h a n n s zum deutschen Reichsverweser“ abgehalten. Im selben Jahre 1848 ordnete das neue Unterrichtsministerium amtliche L e h r e r v e r s a m m l u n g e n (Vorläufer der Bezirkslehrerkonferenzen) an. Verbucht sind eine 1852 in Untergrimming, je eine 1856, 1860, 1861, 1865 in Mitterndorf.

Noch zu Gaßners Zeiten, am 30. Oktober 1844, kam ein anderer hervorragender Schulmann als Lehrgehilfe nach Aussee: Anton P e r f a h l der Ältere (1826 bis 1892) aus Unterwaldau im Böhmerwald. Er führte 1850 als einer der ersten statt der längst veralteten Buchstabiermethode (ka-a-ka, pe-u-Kapu, zet-i-zi-Kapuzi, en-e-er-ner, Kapuziner!) die L a u t i e r m e t h o d e ein und wurde für auffallende Erfolge amtlich und in



Abb. 3. Anton Perfahl d. Ä.

der Presse verdientermaßen be-lobt. (Bei der Lautiermethode wurden die Buchstaben nicht mehr, be, ce, de, ef, ge usw. benannt wie bei der Buchstabiermethode, sondern nur mehr mit dem Lautwert, b, c, d, f, g usw. aus geeigneten Wörtern, z. B. i aus Igel, vorgeführt, und natürlich auch nicht alphabetisch, sondern nach der Schwierigkeit mit i, n, e, m usw.) Er ging 1852 für drei Jahre als Lehrer, Organist und Mesner nach Liezen und kam 1855 in gleicher Eigenschaft wieder nach Aussee zurück. — Perfahls „Genüsse“ (Bezüge) ab aerario waren: Schulgeld für Kinder armer Salinen- und Forstarbeiter je Kopf und Woche zwei Kreuzer C. M., weniger 25 fl., dafür gebührten 12.5 Klafter Brennholz — als Organist 100 fl. und 12.5 Klafter Brennholz — als Mesner 8 fl. Kleinsalzäquivalent und weitere 12.5 Klafter Brennholz.

Während Alt-Aussee seit 1750 einen Schulmeister hatte, bekam Grundlsee erst 1858 eine eigene Schule. Die Gäuschule Straßen wurde 1860, die Gäuschule Reitern 1868 aufgelassen und die Kinder wurden nach Aussee eingeschult. Noch vor dem Reichsvolksschulgesetz 1869 wurde 1864 ein „Schul-Konkurrenz-Ausschuß“ gewählt, dem Gabriel Walcher (Markt 165) als Obmann, Gregor Wagendorffer (Markt 2), Alois Köberl aus Grundlsee, Franz Kraft aus Reitern und Johann Köberl aus Straßen als Mitglieder angehörten. Die Schulauslagen wurden nach Hundertsätzen auf die vier Gemeinden aufgeteilt und erscheinen uns heute — verglichen mit den jetzigen — lächerlich gering. Sie betragen in den Jahren 1865 bis 1868: 188 — 196 — 203 — 118 fl. Vor der Wirksamkeit des Reichsvolksschulgesetzes wurde die Schule in Aussee dreimal von Landesschulinspektoren besucht: 1851 von Johann Hermann, 1859 von Jarisch und 1865 von Ritter von Močnik. Die Leistung der Schule fand jedesmal gebührende Anerkennung. Bezirksschulinspektoren gab es damals noch nicht. Distriktschul-aufseher war der jeweilige Dechant von Aussee, Ortsschul-

aufseher wurden schon erwähnt. Nachrichten über Schulbücher sind spärlich: 1844 wurden in der ersten Klasse, Unterabteilung, ein „Namenbüchel“, in der Oberabteilung und in der Unterabteilung der zweiten Klasse „Kleine Erzählungen“ und in der Oberabteilung das „Lesebuch für Landschulen“ verwendet. 1851 wurden eine Fibel von Becker und ein erstes Lese- und Sprachbuch von Vernaleken eingeführt. 1855 gebrauchte man das „Übungsbuch beim Rechenunterricht für die zweite und dritte Klasse“, 1855/56 kurz und bündig „Bücher aus dem Schulbücherverlag“.

#### Übersicht:

Haßlinger Veit	1569	Fröhlich Michael	1663—1689
Singely Andreas	1576	Pauer Hans Adam	1689—1696
Herzog Georg	1587—1596	Schatzl Kaspar B.	1696—1740
Stadler Hans	1597	Zierler Johann Fr.	1740—1793
Promer Nikolaus	1606—1621	Zierler Franz	1793—1813
Dreyz Johann	1625—1660	Gaßner Matthias	1830—1855
Dreyz Matthäus	1660—1663	Perfahl Anton	1855—1891

Als 1869 das Reichsvolksschulgesetz wirksam wurde, ernannte man Anton Perfahl d. Ä. zum Oberlehrer. Matthäus Hofner und Rudolf Hütter blieben Unterlehrer. Der erste Bezirksschulrat wurde am 5. Dezember 1869 gebildet. Ihm gehörten an: Dechant Simon Hammer, Handelsmann Josef Hölzlsauer (Markt 3), Wirt Matthias Oberascher in Mitterndorf, Oberlehrer Anton Perfahl, Apotheker Karl Saherpökh, Färbermeister Gregor Wagendorffer (Markt 2), Lederermeister Johann Walcher (Markt 35), der Bezirkshauptmann und der Bezirksschulinspektor. Eine Woche später, am 12. Dezember, trat auch schon der erste Ortsschulrat zusammen, bestehend aus fünf vom Gemeinderat gewählten Mitgliedern: Friedrich Michl, Salinenhauptkassier, Josef Stüger-Sixt, k. k. Aufsatzmeister (Markt 109), Johann Welacher d. Ä., Schmiedemeister (161), Josef Laimer, Müllermeister (138), dem Dechant als Vertreter der Kirche, dem ernannten Ortsschulaufseher Gabriel Walcher, Wirt (165), und dem Oberlehrer. Die erste Bezirkslehrerkonferenz wurde am 28. Juli 1870 in der Sagemühl zu St. Martin am Grimming abgehalten. Das erste Schulfest fand am 11. November 1871 bei Walzl in Obertressen mit 420 Kindern, Bürgermusik und „Liedertafel“ statt. Am 28. Feber 1872 wurde ein neunköpfiger (im Gesetz nicht vorgesehener) Frauenausschuß für die Aufsicht über den Unterricht in weiblichen Handarbeiten gebildet, der sich zwar am 19. November 1874 wieder auflöste, aber doch von dem herrschenden Interesse zeugte. 1872 wurden vom Forstärar 120 qkl (Parzelle Nr. 232) um 60 Kreuzer jährlich als Turnplatz gepachtet und 1873 sechs Turngeräte um 172 fl. gekauft. 1914 führte Lehrer

August Aigner Jugendspiele im Außenwerk ein und Lehrer Eduard Blaha unternahm als erster mit seiner Klasse Bergwanderungen auf den Schoberwiesberg, Türkenkogel.

Die Marktschule war 1869 bei einem Stand von 406 Kindern noch immer dreiklassig und im Kaplanhaus untergebracht. Die große Anzahl von 173 Kindern in der ersten Klasse erzwang zunächst Halbtagsunterricht für diese Klasse, und die zweite Klasse wurde im Rathaus (ebenerdig rechts) untergebracht. Im Herbst 1871 wurden außer den drei Klassen im Kaplanhaus noch zwei Klassen in der Stuckhütte eröffnet. Diese stand schräg über die heutige Bahnhofstraße zwischen Tazerburg (95) und Zimmerhütte (132, Konsum) und diente ursprünglich zur Aufbewahrung des Vorrats an Pfannblechen (Stucken). Der Name sagt schon, daß sie als Schulhaus nicht hervorragend geeignet gewesen sein kann, das Salinenärar verlangte daher auch nur jährlich 30 fl. Pachtschilling. Die fünf Klassen waren drei gemischte, eine vierte Knaben- und eine vierte Mädchenklasse, die von Marie Czapek, der ersten in Aussee angestellten Lehrerin, übernommen wurde. Ab dem Schuljahre 1873/74 gab es vier gemischte und je eine fünfte Knaben- und Mädchenklasse in sechs Lehrzimmern.

Die erste Nähmaschine erhielt die Schule am 14. November 1874 über das Handelsministerium aus den Beständen der Wiener Weltausstellung. Ein Schulgarten wurde am 2. Oktober 1875 um 1 fl. Pacht jährlich auf dem Kitzerplatz — heute steht das Kurmittelhaus dort — gepachtet, 1906 ein Platz unterhalb des Friedhofes auf den Pfarrgründen.

Infolge des Reichsvolksschulgesetzes war der Lehrerstand sozial soweit gehoben worden, daß Lehrer mit Reifeprüfung zu den Reserveoffiziersprüfungen zugelassen wurden. Lehrer Ferdinand Kutalek legte diese Prüfung als erster hiesiger Lehrer am 1. Oktober 1877 ab.

Da die Raumnot der Schule rasch unerträglich wurde, forderte der Landesschulrat 1874 einen Neubau. Man beschloß jedoch nur eine halbe Lösung: Vom Salinenärar wurde am 28. Dezember 1874 um 1000 fl. die Zimmerhütte (Nr. 132, Konsum) gekauft. Der Plan für einen Umbau als Schulhaus kostete allein 2430 fl. Er wurde jedoch nicht ausgeführt, sondern es wurden nur ein paar Stuben notdürftig hergerichtet, 1879/80 waren es drei, in denen Halbtagsunterricht erteilt wurde. Eine zweite gemischte und eine fünfte Knabenklasse wurden wieder im Rathaus unterrichtet. Inzwischen, am 7. Juli 1878, hatte die Kirchenverwaltung das Kaplanhaus (166) um 1200 fl. an die Gemeinde Aussee verkauft, die es abtragen ließ.





Abb. 4. Expositorschule Göbl 1873—1913.

Am 28. Feber 1880 wurde an seiner Stelle der Grundstein zum ersten wirklichen Schulhaus gelegt und der Bau im Sommer 1880 nach den Plänen des k. k. Salinenbaumeisters Jakob Ramsauer beschleunigt ausgeführt. Da zu der Zeit auch die Stuckhütte entfernt wurde, standen nur die drei Stuben in der Zimmerhütte zur Verfügung, in denen für sechs Klassen Halbtagsunterricht erteilt wurde. Die Zimmerhütte wurde später, am 14. Jänner 1883, an den Arbeiter-Konsumverein Aussee verkauft.

Bis 1877 gab es Hauptferien vom 16. September bis 3. November. Nach 1877 schwankten sie mehrmals zwischen 1. August bis 15. Oktober. Zwei Monate Ferien, vom 16. Juli bis 15. September, gab es erst ab 1907.

Für die neue Schule wurde der Titel „Kaiser-Franz-Josef-Volksschule“ bewilligt und diese am Namenstag des Kaisers, am 4. Oktober 1880, feierlich eröffnet. Oberlehrer Perfahl bezog in den ebenerdigen Räumen eine sicherlich nicht ganz ausgetrocknete Dienstwohnung und in den beiden Stockwerken wurden wieder vier gemischte und zwei fünfte Klassen für Knaben und Mädchen eingerichtet. Vier Wochen später, am 2. November 1880, begann die Suppenanstalt mit 30 beteiligten Kindern ihre segensreiche Tätigkeit in dem 1871 gegründeten „Josefinum“, betreut von den Ehrwürdigen Kreuzschwestern. Wie wichtig sie war, geht daraus hervor, daß von Allerheiligen 1885 bis Ostern 1886 11.550 Portionen Suppe verteilt wurden. Die Eröffnung einer Korbflechterschule und eines Fachzeichnkurses wurde dem Lehrer Viktor Konschegg im Feber 1883 bewilligt. Der Pflichtwiederholungsunterricht für 42 Lehrlinge durch die Lehrer Konschegg und Perfahl ab 4. Jänner 1885, jeden Sonntag von 12.30 bis 13.30 Uhr, war der Anfang für die heutige Berufsschule. Als Schulbesuchsverschlechterung wurde am 15. Jänner 1885 die sogenannte Donnerstagschule (drei Stunden Unterricht für das achte Schuljahr) eingeführt und 1892 gegen die Sommerbefreiung (von Ostern bis Allerheiligen für das achte Schuljahr) vertauscht. Diese gab es nur für die Kinder aus der Umgebung, nicht für die Marktkinder.

Die Trennung in eine vierklassige Knabenschule und in eine vierklassige Mädchenschule wurde erst am 25. Juni 1885 bewilligt. Die beiden ersten Klassen wurden in den vorderen Räumen des Erdgeschosses, die zweite bis vierte Knabenklasse im ersten Stock und die zweite bis vierte Mädchenklasse im zweiten Stock untergebracht. Der dritte ebenerdige Raum diente als Turnzimmer, in dem auch der Turnverein 1895 seine Tätigkeit aufnahm. Da dieses Zimmer 1900 für eine gemischte

Parallelklasse gebraucht wurde, entschloß man sich, im Hof einen, leider schon damals viel zu kleinen, Turnsaal zu bauen. Als beide Schulen 1906 fünfklassig wurden, mußte auch der Turnsaal als Klassenzimmer dienen.

Mit dem Religionsunterricht der evangelischen Kinder begann Vikar Emil Hein aus Bad Ischl am 20. September 1900. — Wenn Anton Perfahl d. Ä. 1850 die Lautiermethode einführte, so war die Einführung der Normalwörtermethode im Schuljahr 1906/07 durch Lehrer Anton Graßmugg nicht minder verdienstlich. (Die Normalwörtermethode führte die Laute nicht einzeln vor, sondern sie gewann mehrere gleichzeitig durch Zerlegen einer Anzahl von ausgewählten Normalwörtern. 1901 nennt Ambros, Wien, 41 solcher Normalwörter: Dose, Ofen, Ast . . . bis Christbaum. Aus Dose wurden die Laute d — o — s — e gewonnen.)

Als am 16. September 1907 das neue Mädchenschulhaus, allerdings mit nur vier Lehrzimmern — die zwei nordseitigen wurden erst 1927 dazugebaut —, eröffnet wurde, konnten beide Schulen zu sechsklassigen erweitert werden. Ein geräumiger Schulhof konnte der Jugend erst geboten werden, als 1912 der Eigentümer des Gasthofes „Zur blauen Traube“, Hüttmaier, den sogenannten Hertlgarten käuflich abtrat.

Im Ersten Weltkrieg wurde zuerst am 3. Dezember 1914 die Ersatzkompanie des ruthenischen 36. Landwehr-Infanterieregiments im Zeichen- und Turnsaal untergebracht, und am 24. Dezember gab es unter der tatkräftigen Mithilfe beider Schulen eine stimmungsvolle ruthenische Weihnachtsfeier. Am 13. April 1915 wurde die ganze Knabenschule militärisch beansprucht. Die beiden Elementarklassen übersiedelten in das „Josefinum“ in der Gartengasse, die beiden zweiten Klassen in die Villa Resch auf der Mühlleiten, und die anderen Klassen mußten wechselweise in den vier Zimmern der Mädchenschule unterrichtet werden. — Obwohl es in Aussee seit 1891 elektrisches Licht gab, wurden die ersten Lampen im alten Schulhaus erst am 10. Oktober 1916 (Kanzlei und 6. Klasse), die in den Gängen am 18. März 1919 angebracht. Die Aufschrift „Kaiser Franz Joseph“ wurde als nicht mehr zeitgemäß am 10. Jänner 1919 abgenommen.

Als äußeres Zeichen, daß die Glöckelsche Schulreform auch in die hiesigen Schulen Eingang gefunden hatte, wurde am 27. Oktober 1919 der ungeteilte Vormittagsunterricht eingeführt und der bisherige Wochenferialtag (Donnerstag) aufgelassen.

Der erste außerordentlich gut besuchte Elternabend fand am 3. November 1919 statt, auf dem Direktorin Rosa Perfahl über den einzuführenden ungeteilten Vormittagsunterricht, Herr Graßmugg über die Bürgerschule und Herr Storm-Sinko über Elternabende und Elternräte sprachen.

Am 8. September 1919 langte die Drahtnachricht ein, daß der Landeschulrat die angestrebte Bürgerschule bewilligt habe, und am 5. November 1919 war es so weit: Die 1. Klasse wurde feierlich eröffnet, worüber der Chronist Direktor Anton Perfahl d. J. berichtete: „Das Schulgebäude ist festlich beflaggt. Schülerhände haben das Lehrzimmer mit Blumengewinden geschmückt, heimatliche Lieder verschönern das Fest. Ansprachen hielten: der Obmann des Ortsschulrates Franz Raffler, der Bürgermeister Eduard Mayer, der Leiter der Politischen Expositur Bezirkshauptmann Dr. Seltmann, der Dechant Anton Mader, der Oberlehrer der Knabenschule Anton Perfahl, der Leiter der Bürgerschule Fachlehrer Graßmugg und der Lehrer der Knabenschule August Aigner. Eine gesellige Zusammenkunft sämtlicher Lehrpersonen des Ortes im Gasthof „Steirerhof“ beschließt den festlichen Tag.“

Dieses Wachsen der Ausseer Schulen spielte sich unter folgenden Leitern ab:

Direktor Anton Perfahl d. Ä., 1855 bis 1891, gestorben 15. Mai 1892  
Oberlehrer Alois Habianitsch, 1892 bis 1900  
Direktor Viktor Konschegg, 1900 bis 1915, gestorben 5. Mai 1915  
Direktor Anton Perfahl d. J., 1915 bis 1920, gestorben 20. August 1941  
Oberlehrerin Henriette Forster, 1885 bis 1889, gestorben 7. Juli 1889  
Direktorin Rosa Perfahl, geborene Edle von Webenau, 1889 bis 1921, gestorben 3. Oktober 1933

Und folgende Bezirksschulinspektoren überwachten es:  
Andreas Genger, Hauptschullehrer in Admont, 1869 bis 1875  
Karl Strache, 1875 bis 1881  
Hermann Beyer, 1881 bis 1899, gestorben Liezen, 2. Juni 1899  
Ferdinand Tremel, Oberlehrer in Öblarn, 1899 bis 1920

Alle Abbildungen nach Lichtbildern von Foto Wach, Bad Aussee 108.